

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Dreizehnter Band.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1888.

Bemerkungen zu verschiedenen Quellschriften.

Von M. Manitius.

I. Zu den Annales Altahenses.

Es ist schon von Weiland bemerkt worden, wie Wattenbach, D. GQ. II, 21 angibt, dass die Ann. Altahenses in einer eigenthümlichen Reimprosa abgefasst sind. Dieser Umstand ist jedoch keineswegs dafür bedingend, vom Jahre 1040 an — denn von hier beginnt nach Weiland die Reimprosa — einen anderen Verfasser anzunehmen, wie Weiland gethan zu haben scheint. Erstens finden sich ja jene Reimspielereien in einer grossen Anzahl von Quellen jener Zeit, und es ist sehr wohl denkbar, dass der Altaicher Compiler erst gewöhnliche Prosa schrieb und später durch das Lesen zeitgenössischer Geschichtswerke zur Reimprosa bewogen wurde. Zweitens aber hat in Wahrheit ein anderes Verhältnis statt. Denn es finden sich gereimte Sätze nicht nur vom Jahre 1033 an, wo man gewöhnlich in diesen Annalen einen Abschnitt gemacht hat, sondern auch schon in dem früheren Theile, und zwar vom Jahre 963 an, wo die grösseren eigenen Nachrichten des Annalisten beginnen; cf. 963 *machinatur — sedatur; egreditur — eicitur; vincitur — committitur*; 973 *Harioldi — imperatori; deditioni — vectigali*; 974 *fecisset — placuisset; Danorum — malorum; concremavit — vastavit*; 977 *audivit — movit; obsidione — invitatione; coegit — recepit — solvit — perrexit*; 978 *Reginarii — Lotharii; militum — palatium; fluvium — monasterium; apprehendit — evasit; victualibus — utensilibus*; 982 *advenerunt — levaverunt; evaserunt — perierunt*; 983 *persequentibus — destruentibus u. s. f.*

Anfangs finden wir die gereimten Sätze nur selten, sie nehmen immer mehr zu und seit dem Jahre 1038 ist die Reimprosa fast die alleinige Form der Erzählung geworden. Sie findet sich jedoch nirgends in denjenigen Stellen, welche den Ann. Hersfeldenses, Hildesheimenses oder anderen Annalen entlehnt sind, also nur dort, wo der Annalist selbständig zu schreiben scheint. Und dies könnte allerdings für die Ab-

fassung der Annalen durch einen einzigen Autor sprechen, zumal da man deutlich erkennt, dass sich der Verfasser erst allmählich in seine Reimprosa hineingearbeitet hat.

Es ist nun sehr leicht möglich, dass die Anwendung der Reimprosa von bedingendem Einflusse auf die Ausdrucksweise unseres Annalisten überhaupt gewesen ist. Vergleicht man nämlich das Latein des Altaicher Mönches mit demjenigen der meisten zeitgenössischen Geschichtsschreiber, so ergibt sich ein ganz ähnliches Verhältnis wie zwischen den im epischen oder elegischen Masse verfassten und den rhythmischen Gedichten. Wie letztere fast frei von gelehrten Reminiscenzen und Citaten aus der früheren Poesie sind, so finden wir auch bei unserem Annalisten ganz ausschliesslich unclassisches und mehr volksthümliches Latein, wie es aus der Vulgata und den Kirchenvätern gelernt wurde. Mit Lambert z. B. verglichen, steht der Altaicher auf einer sehr niedrigen Sprachstufe, denn er denkt deutsch und kleidet seinen Gedanken nur in lateinische Worte. Uebrigens ist ganz dieselbe Wahrnehmung bei den anderen grossen Chronisten aus Süddeutschland in jener Zeit zu machen. Denn sowohl Hermann von Reichenau¹ wie Berthold und Bernold haben ihre Werke in dem volksthümlichen Vulgatastile abgefasst, ohne auf einen besseren Stil irgend welches Gewicht zu legen. Das umgekehrte Verhältnis finden wir aber damals in Sachsen und Hessen und ganz besonders in Lothringen: Die in jenen Gebieten entstandenen Geschichtsquellen weisen fast durchweg ein besseres und reineres Latein auf, welches keineswegs etwa nur durch die reichlich eingestreuten Citate aus früheren Mustern erklärt werden kann. Und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir diesen immerhin bedeutenden Abstand zwischen dem Süden und Norden direkt auf die Rechnung der inneren Politik der Ottonen setzen. In der nördlichen Hälfte des Reiches macht sich der Aufschwung, den die Schulen durch die Begünstigung von seiten der Ottonen genommen, viel mehr geltend, als im Süden, da der Norden das eigentliche Herrschaftsgebiet der Ottonen gewesen ist, und Lothringen durch Brun die vortrefflichste Leitung erfahren hat².

II. Zu Venantius Fortunatus.

Es scheint F. Leo entgangen zu sein, dass Fortun. C. II, 2 sich gleichfalls, wie IX, 2, in dem Cod. Bern. 455, und zwar

1) Ich kann Giesebrecht nicht zustimmen, wenn er Kaiserzeit II, 653 sagt, dass Hermann in einem für jene Zeiten sehr reinen Latein geschrieben. Seine Sprache ist wohl durchsichtig und klar, aber kein reines Latein. 2) Zu den Ann. Althahenses bemerke ich noch, dass mir in ihnen nur ein einziges Citat aus den classischen Autoren aufgefallen ist:

1042 'Quicquid enim sors obtulit, hoc ira telum facit'. Aen. VII, 507 quod cuique repertum | Rimanti, telum ira facit'.

f. 14^b findet und danach von Hagen, *Carmina inedita* p. 80 herausgegeben worden ist. Die Collation ergibt nicht unwesentliche Abweichungen, die bei dem Alter der Handschrift — saec. X — immerhin Beachtung verdienen. Ich lasse hier unten die Lesarten folgen; die in Klammern beige-setzten Buchstaben bedeuten diejenigen Codices (Leo), welche mit c. Bern. im gegebenen Falle übereinstimmen.

Fort. C. II, 2. 1 praelium; 2 tropeum; nobile (P); 5 corruit; 8 proditoris (A¹) ars ut (G); 9 medelam (G B L P²); 14 alligat (A G B); 18 cruce (D); 23 silva talem (V); 24 dulcem clavum (B L F V A²); 27 mitte (P).

G. Becker hat in seiner so sehr verdienstlichen Zusammenstellung¹ der bekannten mittelalterlichen Handschriftenkataloge (*Catalogi bibliothecarum antiqui coll.* G. Becker 1885. Bonnae) die auffindbaren Notizen über Handschriften des Dichters gesammelt, s. besonders S. 312 (das im Reichenauer Kataloge Becker 6, 412 erwähnte Werk des Fortunatus 'de laude' ist natürlich *carm. spur. I in laudem S. Mariae*, und dies dürfte bei dem Alter der Handschrift ein neuer Beweis dafür sein, dass das Gedicht wirklich von Fortunatus stammt, besonders da auch der alte Petropolitanus diese Angabe besitzt; bei der aus Reichenau Becker 10, 12 erwähnten *Vita Fortunati* bleibt zweifelhaft, ob dieselbe zu unserem Fortunatus zu ziehen ist).

Was ich sonst über das Fortleben des Dichters im Mittelalter gefunden, sei hier unten verzeichnet. — Die in den *Gesta Bertarii Virdunensia* citierten Gedichte II, 23 und 23^a (cf. N. A. XII, 591) finden sich von dort abgeschrieben auch in der Chronik Hugos von Flavigny SS. VIII, 335 sq. und die Aufschriften beider Gedichte werden gleichfalls (ob aus Fortunatus?) von Hugo citiert SS. VIII, 292 l. 10. In der späteren Bisthums-geschichte von Metz wird in der Vorrede (SS. X, 534) ein Vers aus Fortunatus citiert, und zwar C. III, 13, 15. Ein ganzes Gedicht dagegen wird angeführt in der *Historia Remensis ecclesiae* II c. 2; es ist C. III, 15. Da dieser Text von Leo in seiner Ausgabe nicht herangezogen worden ist und auf einer vergleichsweise alten Handschrift beruhen muss, so theile ich die Lesarten desselben hier mit: Flod. 1 Egidi; 6 quicquid; 10 propriis meritis; 17 correptio; 21 precepta implentur; 23 corpus cur; 25 heresis; 26 acquiris; 32 revomens. Die wichtigeren Abweichungen (vs. 17. 23. 32) finden sich in keiner von Leo benutzten Handschrift.

1) Ohne Lücken ist dieselbe freilich nicht. So fehlen die äusserst wichtigen Zusammenstellungen aus Monte Cassino in der Chronik dieses Klosters (SS. VII, 746 sq.), ferner aus Deutz (SS. XIV, 566). Gleichfalls hätten die Verse Fortun. V. Mart. I, 15—25 als Katalog verwerthet werden können.

III. Zu metrischen Heiligenleben.

Kürzlich hat W. Harster neun versificierte Heiligenleben bei Teubner (Bibl. medii aevi) unter dem Titel 'Novem vitae sanctorum metricae' veröffentlicht. Die Ausgabe ist wegen der Sorgfalt, mit welcher sie sprachliche Dinge berücksichtigt, von hohem Werthe und eine musterhafte zu nennen¹. Nur hat es der Herausgeber unterlassen, die Frage nach den Verfassern und der Entstehungszeit dieser Gedichte zu berühren.

Zwei derselben, die Vita S. Agnetis und das Carmen de S. Quintino gehören ohne Zweifel dem 9. Jahrhundert an, wenn man sie nicht dem ausgehenden 8. zuschreiben will. Denn beide werden durch Handschriften saec. IX (Parisin. 14145 und 14143) überliefert und wer sie liest, wird sich durch die Sprache und die poetische Technik beider leicht überzeugen, dass sie kein Produkt eines früheren Jahrhunderts sein können: beide stehen in der erwähnten Hinsicht durchaus innerhalb des grossen karolingischen Poesiegebietes. Und dass zur Entstehungszeit der Vita Agnetis die Beschäftigung mit der Poesie schon eine sehr ausgebreitete war, ergiebt sich aus den Worten des Prologus vs. 8: 'Unde iuvat (parte)s animum temptare relictas | Antiquum vi(dear) quamvis sprevisse relatum | In mare quid pisces, quid aquas in flumina mittas'. Doch waren zu jener Zeit noch wenig versificierte Heiligenleben vorhanden, wie der Autor in vs. 6 sagt: 'Non tamen (inveniat) metro pluraliter actum | Virginitatis (opus) castos nec virginis actus'. Aber auch noch ein drittes Gedicht glaube ich jener frühen Zeit zuweisen zu dürfen, nämlich die Passio SS. Petri et Pauli. Diese ist nach der Praef. 1. 26 an einen Papst Leo gerichtet, unter welchem Dümmler (N. A. V, 630) Leo IX. verstanden hat. Ich möchte dagegen bestimmt an Leo III. denken, und zwar aus folgenden Gründen. Der Inhalt von vs. 3. 4 und 7. 8 passt ganz gut in die Zeit Leos III, die Verse können sich auf die Misshandlung Leos von seiten der Römer im Jahre 799 beziehen und im Jahre 800 wäre dann der Zustand eingetreten, von dem vs. 7 spricht: 'Nunc cum tristis hiems abiit diraeque procellae'. Die Passio wäre dann als ein Trostgedicht an Leo III. aufzufassen, da in ihr erzählt wird, dass Petrus und Paulus noch viel schlimmeres zu erdulden gehabt hätten. Die Verse 263 und 265 (Ornabare prius multo cum sanguine saeva — Oppugnata olim multis saevisque tyrannis) könnten ganz gut auf die Zeit der Völkerwanderung und die Drangsale gehen, welche die Päpste von den Langobardenkönigen zu erdulden gehabt. Hierzu kommt endlich noch ein formaler Umstand. Für eine frühe

1) Ueber verschiedene Verbesserungsvorschläge und Addenda cf. meine in der 'Wochenschrift f. klass. Philologie' 1888 Nr. 4 erschienene Anzeige.

Abfassungszeit spricht nämlich das ganz ungeschickt gewählte Metrum; statt des Hexameters ist die Passio im elegischen Distichon abgefasst. Ein im 11. Jahrhundert lebender hervorragender Geistlicher — und an einen solchen werden wir wegen der Widmung zu denken haben — hätte kaum dem Papste ein Gedicht übersandt, an dessen Form Anstoss genommen werden konnte, dazu war die classische Bildung damals schon zu weit vorgeschritten. Dagegen hat man sich im 9. Jahrhundert des elegischen Distichons nicht selten bedient, wo die epische Erzählung eigentlich den Hexameter verlangt hätte. Schliesslich ist auch nicht zu übersehen, dass im 11. Jahrhundert der gereimte Hexameter schon völlig durchgedrungen ist, während unsere Passio ihn nur verhältnissmässig selten aufweist.

Ueber die Entstehungszeit der Vita S. Verenae findet sich in dem Gedichte selbst kein Anhalt, doch spricht die strenge Durchführung des Leoninus zeitigstens für das 10. Jahrhundert. Geschrieben ist die Vita jedenfalls in der Schweiz, vielleicht in Zurzach, wo man doch das meiste Interesse daran hatte, eine poetische Vita der Ortsheiligen zu besitzen.

Zu der Herkunft der Vita S. Erasmi kann ich keine weiteren Angaben machen als diejenigen, welche wir Dümmler verdanken (N. A. V, 430 f.). Nur möchte ich daran festhalten, dass der angeredete Engilmarus Abt war, da es ja vs. 2 ausdrücklich heisst 'doctor et abba bone'. Jedenfalls war Engilmar zugleich der Lehrer des Verfassers der V. Erasmi gewesen.

Auch die Vita S. Cassiani liefert keinen Anhalt für Entstehungszeit und Verfasser, vielleicht weil sie am Anfange und Schlusse lückenhaft überliefert ist. Die fehlenden Eingangsworte haben jedenfalls kurz das Erscheinen Christi in der Welt behandelt und vs. 6. 7 berühren sich eng mit der Vita S. Galli confessoris 1678 f. (Poetae lat. II, 470).

Die Passio S. Arnulfi ist von einem Abte geschrieben worden, cf. vs. 4 'Fratrum compulsus cano . . rogatu' und 1082 'Si non obstiterit fratrum dilectio, quorum | Saepius impulsus me crebra precatio traxit | Hoc ad opus'. Ausserdem wissen wir vom Verfasser nur, dass er Letselinus hiess (vs. 1092) und dass er sich mit Astronomie beschäftigt hat, wie aus dem langen und völlig unpassenden Excurs vs. 817 — 914 hervorgeht. Erwiesen ist jedenfalls Cupers Vermuthung (Acta SS. Iul. IV, 400) nicht, dass unser Letselinus identisch ist mit dem gleichnamigen Abte von Crispiacum (Crépy-en-Valois), der in den Anfang des 11. Jahrhunderts gehört (cf. Mabillon, Ann. O. Ben. IV ad a. 1008). Allerdings stimmt die Ueberlieferung unseres Gedichtes (Parisin. 10851 s. XI) zu der Zeit dieses Abtes, und wir müssen uns einstweilen mit jener Vermuthung begnügen, da wir sonst keinerlei Angaben

dem Gedichte entnehmen können. — Leider hat Cuper eine grössere, ihm zu Gebote stehende Vita Arnulfi in Prosa nicht abgedruckt, die nach seiner Angabe (l. l. p. 400 n. 19) vollständig mit der metrischen Vita übereinstimmt, so dass die eine aus der anderen abgeschrieben sein muss. So aber ist die Frage nicht sicher zu erledigen, ob Letselinus die von Cuper nicht abgedruckte Vita benutzt hat, oder die l. l. p. 403—407 abgedruckte mit einer anderen Quelle verbunden hat. Denn es finden sich Angaben bei Letselinus, die nicht auf die kurze Vita zurückgehen können, es sind dies die Verse 63. 64. 69—71. 115—118. 202 f. (ist vielleicht zu heben durch die Aenderung 203 'Arces, Ierusalem et traxit'), 214—216 (cf. Vita c. 6), 226 f. (Vita c. 8 'Dum se . . voluisset delitescere' ist ganz falsch verstanden), 289—315 (Zusatz), 342—363 (desgl.), 405—425, 461—467, 479—486, 498—508, 740 f. (cf. Vita c. 16 'in episcopatu vero non perstitit nisi tantummodo decem et septem diebus'), 756—764, vers. intercal. 42—45 (Schluss von c. 18 stark gekürzt)¹, ib. 52—57 (wieder stark gekürzt, ein Wunder fehlt sogar ganz), 817—914 (sind nicht zur Sache gehörig), 915—928 (fehlt in der Vita gänzlich), 1024—1079 (fehlt gleichfalls in der Vita und auch in der Translatio).

Nach alledem entscheide ich mich dafür, dass Letselinus die kürzere Vita nicht benutzt hat, es ist wahrscheinlicher, dass er die längere in Verse umsetzte.

Dem Carmen de S. Lucia können wir keinerlei Angaben über Verfasser und Zeit entnehmen, der Verfasser tritt hier völlig zurück. Nur das geht aus vs. 4 hervor, dass dem Dichter eine Vita S. Luciae vorlag ('Quamvis nobiliore stilo iam cognita fiant'). Wahrscheinlich hat er diese benutzt, d. h. einfach in Verse umgestaltet.

Etwas mehr erfahren wir aus der Vita S. Gisleni. Ein Mönch W. wendet sich in einer in Prosa geschriebenen Vorrede an seinen Lehrer O., einen vornehmen Geistlichen, mit dem er früher Briefe gewechselt und von welchem er dann persönlich, wie es scheint, zur metrischen Uebearbeitung der 'Vita beati Gisleni' aufgefordert wurde. Diesem Lehrer ist das Werk gewidmet. Uebrigens ist es nicht nothwendig, dass dieser O. wirklich Lehrer des W. gewesen ist, ersterer kann auch schon deswegen 'praeceptor' heissen, weil er, wie es in der Vorrede heisst, dem W. mit seinem Rathe zur Seite gestanden hat. Es ist nun nicht unmöglich, dass wir in jenem W. den Dichter Wandalbert von Prüm und in dem O. dessen Freund und Berather Otrich von Köln suchen können; Wandal-

1) Da gerade ein Wunder beschrieben wird, so ist es sehr unwahrscheinlich, dass Letselin gekürzt haben sollte, denn er malt sonst solche Dinge ganz ungebührlich breit aus.

bert hat sich mit ähnlichen Stoffen viel beschäftigt und auch sein berühmtes Martyrologium auf Bitten des Otrich verfasst, cf. *Poetae lat.* II, 567. 569. Dazu gehören Gislenus wie Wandalbert nach Lothringen. Es kann nun sofort eingewendet werden, dass am Ende unseres Gedichtes vs. 773 f. König Heinrich I. genannt wird und die Abfassung desselben daher später fallen müsse. Ich halte jedoch die Verse 770 (hier scheint schon eine Lücke vorauszugehen, denn die Worte 'Summa dei virtus, clarescunt numina cuius' geben keinen vollständigen Satz) bis 789 für einen späteren Zusatz, da sie gar nicht in den Rahmen der ganzen Erzählung hineinpassen. Der Inhalt dieser Verse ist Lokaltradition, während der vorhergehende Bericht jedenfalls als wörtliche Paraphrase einer prosaischen Vita anzusehen ist. — Indess mit Sicherheit ist ja auch hier nichts zu bestimmen, und ich betrachte die obige Erklärung der Namen lediglich als Vermuthung.

Schliesslich sei noch auf einen Punkt aufmerksam gemacht. Harster hat im Index Nr. 3 alle griechischen Worte sorgfältig gesammelt, die sich in unseren Gedichten vorfinden. Hierbei macht sich keine generelle Verschiedenheit der Gedichte bemerkbar. Und das ist durchaus nicht zu verwundern, denn vom 9. Jahrhundert an dringen ja bekanntlich eine Menge griechischer Worte in die lateinische Sprache ein, zu welcher Behauptung die Indices der *Poetae latini* zu vergleichen sind. Ausserdem finden sich aber einige beachtenswerthe Aehnlichkeiten und Anklänge in unseren *Vitae*, die frappantesten hebe ich hier hervor:

V. Quint. 254 *patrem verbo qui cuncta creavit.* V. Erasmi 208 *pater omnipotens verbo qui cuncta creasti.* — V. Quint. 140 *Qui visum caecis, gressum componere clodis, | Officium mancis, auditum reddere surdis, | Eloquium mutis, vitam concedere functis.* V. Cassian. 5 *Surdis auditum, caecis imponere visum, | Attactum mancis, gressum concedere clodis, | Daemonas expelli, functis halitum reparari.* — V. Agnet. 128 *simulacra colam . . | Quinque carent orbata simul quae sensibus ipsis.* C. de Lucia 343 *Collaque submitti . . | Sculptilibus vita sensuque carentibus omni.* — V. Erasmi 511 *Qui cum patre suo regnat flatuque perenni.* V. Arnulf. 1097 *Qui cum patre deo regnas et flamine sancto.* C. de Lucia 640 *Qui cum patre deo regnas et flamine sancto.* Jedenfalls sind solche Uebereinstimmungen nicht zufällige und können nur auf gegenseitigem Abschreiben beruhen. Wer jedoch der Benutzer und wer der Benutzte ist, lässt sich bei der unsicheren Chronologie dieser *Vitae* noch nicht bestimmen.

IV. Zu *Ruperti chron. S. Laurentii Leodiensis.*

Bekanntlich verdanken wir dem Rupert in seiner Chronik von S. Lorenz zu Lüttich c. 29 die eingehendste Schilderung

der Schlacht von Bar (15. November 1037). Ob jedoch alle Einzelheiten dieser Schilderung für die Geschichte zu verwerthen sind, dürfte zweifelhaft erscheinen; schon Bresslau¹ hat sich hierüber in ähnlicher Weise ausgesprochen. Zunächst schreibt Rupert fast siebenzig Jahre später, und seine Berichterstattung geht jedenfalls auf eine Lütticher Aufzeichnung zurück, in welcher vor allem die Verdienste des Bischofes Reginard hervorgehoben wurden. Es bleibe dahingestellt, ob der Besuch Gozelos in Lüttich nöthig war, um die Vassallen des dortigen Stiftes zu entbieten; doch wir haben keinen Grund, einer so positiven Angabe Ruperts zu misstrauen. Aber auf die ganz allgemein gehaltene und lediglich zum Lobe des Sprechers ausschlagende Rede Reginards bei Rupert ist kein Gewicht zu legen. Es heisst dann mit offenkundiger Uebertreibung weiter, dass erst die Gewissheit, Reginard werde am Feldzuge theilnehmen, dem Herzoge und seinen Leuten die schwere Sorge benommen habe. Und nicht eher habe Gozelo gewagt, mit dem Feinde handgemein zu werden, als bis der Bischof erschienen sei. Es folgen dann die gewöhnlichen Phrasen, die sich an Sallust. Cat. 58, 11 anschliessen. Die Worte *'sinistro cornu protrito'* können auf beide Parteien bezogen werden; Bresslau a. a. O. 271 zieht *'hostium'* dazu, doch dies Wort dürfte eher mit *'Odo princeps'* zu verbinden sein. Fast scheint es, als ob diese Unklarheit des Ausdruckes eine absichtliche sei. Der folgende Theil der Schilderung besteht dann meist aus Sätzen, welche von Sallust oder Vergil erborgt sind. Hierzu kommen aber noch einige notorische Unrichtigkeiten. Denn wenn Gozelo zu Reginard sagt *'omnes Francigenas omnemque Burgundiam coniurasse cum illo'*, so wird diese Angabe einfach widerlegt durch die Hist. Franc. 1037 (Bouquet XI, 160) *'Odo contra regis Ainrici voluntatem . . contra Alamannos et Lotharingos properavit ad bellum'*. Und was Rupert über den Tod des Grafen Albert von Namur und die dadurch erfolgte endgültige Entscheidung der Schlacht erzählt, wird dadurch völlig haltlos, dass dieser Graf noch später bis 1063 oder 1064 gelebt hat, wie Bresslau (N. A. VIII, 596) dargethan. Erwägt man dies alles zusammen, so dürfte man nur wenig von dem ausführlichen Berichte Ruperts für die Geschichte verwerthen können.

Es kommt dazu, dass Rupert gerade in diesem Theile seiner Erzählung besonders viele Citate anbringt, während er sonst nur sparsam damit umgeht. Man vergleiche hierzu:

Stati Theb. VI, 75 Festinus	Rupert c. 5 quasi sponsus
voti pater.	voti festinus.

1) Jahrbücher Konrads II. Bd. II S. 271.

Sall. Cat. 2, 8 Eorum . . vitam mortemque iuxta aestimo, quoniam de utraque siletur.

Sall. Cat. 22, 2 aperuisse consilium suum.

Sulp. Sev. V Mart. 5, 2 vir altioris ingenii.

Aen. I, 10 Insignem pietate virum.

Sall. Cat. 5, 3 Corpus patiens inediae algoris vigiliae, supra quam . . credibile.

Aen. VII, 338 Mille nocendi artes.

Varro de l. l. VI, 2, 52 res dictae dubiae, creperae.

Aen. I, 94 o terque quaterque beati.

Aen. VIII, 19 magno curarum fluctuat aestu.

Pers. Sat. V, 57 hunc alea decoquit, Liv. 37, 36 tutam fore belli aleam.

Sall. Cat. 60, 3 Veterani pristinae virtutis memores. 59, 6 factaque eorum . . commemorando. 5 unumquemque nominans adpellat hortatur rogat ut meminerint . . certare.

Aen. XII, 284 ferreus ingruit imber; II, 369 plurima mortis imago.

Sall. Cat. 60, 7 Catilina . . memor generis . . in confertissimos hostis incurrit ibique pugnans confoditur.

Aen. I, 90 crebris micat ignibus aether.

Claudian. bell. Get. 412 quae sonus attigit aures.

7 sic de eorum vita et morte silebitur.

8 consilium suum aperit.

9 utpote vir altioris ingenii.

14 vir pietate insignis.

16 Vigiliarum et algoris ita patiens extitit.

10 omnique nocendi arte.

21 Iam res crepera (so statt clepera) et anceps non esse poterat.

22 o terque quaterque beatum.

29 in magno moerore varioque curarum aestu reliquerat. incerta belli alea decoxit exercitum.

senibus ut pristinae memores essent industriae neve suprema virtus nutaret . . ; illius gesta nobiliter olim declarata memorabat, hunc ex nomine proprio compellans ut fortiter hostem caederet exorabat.

ferrum denuo imbre letali conseritur, plurima mortis imago vertitur.

Albertus . . prae nimio zelo . . in confertissimos hostes incursat unde unde telis obruitur . . . ubi ubi palantes confodiunt.

35 crebraque micabant ignium iacula.

45 Quae fama . . attigit aures.

Ausserdem ist ein merkwürdiger Anklang an die Vita Burch. Worm. hervorzuheben. In c. 15 wird die Uebertragung des Bisthums Lüttich an Wolbodo erzählt, und zwar fast mit denselben Worten, die der Biograph Burchards bei der Erhebung des letzteren zum Bischofe gebraucht. Man vergleiche:

Vita Burch. 5 cumque ille multum reniteretur seque indignum esse pontificale officium suscipere contenderet.	Rupert. c. 15 Tum vero imperator . . Wolbodonem licet diu multumque renitentem . . seque indignum vociferantem eis tradidit.
---	---

Jedenfalls hat Rupert hier die Vita Burch. benutzt, reger literarischer Verkehr zwischen Niederlothringen und Worms ist uns auch sonst bekannt, cf. N. A. XIII, 197 f.

Ganz und gar panegyrisch ist endlich der Schluss der Erzählung bei Rupert gefärbt, denn hier wird Reginard geradezu als der alleinige Sieger hingestellt und Gozelos nicht mehr gedacht.

V. Zu der Translatio S. Dionysii Areopagitae.

Koepkes Ausgabe dieses wunderlichen Werkes — ich bin eher geneigt, dasselbe mit Wattenbach ins zwölfte Jahrhundert zu setzen, als an der von Koepke angenommenen Abfassungszeit festzuhalten — zeigt an vielen Stellen, dass der Verfasser dieser Schrift in der klassischen Poesie und Prosa gut bewandert gewesen ist. Auch weist Koepke einige Verse nach, die vom Autor selbst herkommen und der Prosa einverwebt sind. Hierzu kann ich mancherlei Nachträge geben, die besonders dadurch interessant sind, dass sie die Benutzung des Vegetius von seiten des Regensburger Autors erweisen. — Zunächst die Hexameter, die von Koepke übersehen sind: c. 8 qui sint, cur veniant, quo nos rumore requirant. c. 9 ut per se augustus veniat regique reducat; c. 10 mit Umstellung vere novo pecudes cum primum gramina tondent. c. 17 solus spes magni tu confirmatio regni. Ferner folgende Citate:

Epist. ad Reginward. (SS. XI) d. 352 l. 29 paucis adverte pocebo.	Aen. IV, 116 paucis adverte docebo.
--	--

Ib. 353, 24 ante vesper Olympum claudet.	Aen. I, 374 Ante diem clauso componet vesper Olympo.
---	---

Cap. 1 Iustitiae tenax ac rigidi (so für rigidus) servator honesti.	Lucan. Phars. II, 389 Iustitiae cultor rigidi servator honesti.
--	--

c. 3 ne quid regnum detrimenti patiat.	Sall. Cat. 29, 2 ne quid res publica detrimenti caperet.
---	---

4 tamen imperterritus loco manet.	Aen. X, 770 manet imperterritus ille.
--	--

5 arma, hostis adest.	Aen. IX, 34 Hostis adest, heia.
------------------------------	--

plurimis suorum sauciis . . reliqui integri abeunt.	Sall. Iug. 60, 7 pauci integri magna pars vulneribus confecti abeunt.
--	--

6 tandem cedendum tempori
ratus.

7 contra decus regium.

8 coram fandi regi copia
daretur.

solve metus animo.

9 eius iussa nil moratus.

11 sicque boni imperatoris et
strenui militis officium assu-
mens.

signiferis . . munito, aquilam
in medio, ventosos dracones . .
ad frontes . . sistito.

Primus ordo fundis iaculisque
bella gerat.

Supernumerarii post ordines
in medio locentur . . . expediti
equites . .

12 si cuneis hostis fortior in-
cedat tu forficem pandens ex-
cipito; si forficem hostis ob-
pandat tu cuneis hostes con-
fertissimos irrumpito.

quod et postea rei probavit
eventus.

16 vitam ipsam pro laude tui
paciscor.

auri fames miseranda.

18 caput ense rotare.

21 pace sequestra inducias
habeat.

24 candidulo gregi assignet.

Paret ovans dicto.

laudat fortia facta patrum.

25 donum aperit quod veste
latebat.

31 vino somnoque sepultos.

Sulp. Sev. V. Mart. 6, 4 ce-
dendum itaque tempori arbi-
tratus.

Sall. Iug. 33, 1 contra decus
regium.

Aen. I, 520 coram data copia
fandi.

Aen. I, 463 Solve metus.

Sedul. C. P. III, 99 nil iussa
moratus.

Sall. Cat. 60, 4 strenui mili-
tis et boni imperatoris officia
simul exequabatur.

Veget. de re milit. III, 5 signa
sunt aquilae dracones.

Ib. II, 25 Primum omnium
instruitur iaculis.

Ib. II, 20 quos post aciem
supernumerarios diximus debere
poni. III, 7 expediti vero equi-
tes.

Ib. III, 18 ex quibus aut ipse
cuneum faciat et aciem hostium
rumpat aut si adversarii cuneum
fecerint ipse forficem faciat, ut
cuneo illi possit occurrere. Sall.
Cat. 60, 7 in confertissimos
hostis incurrit.

Sulp. Sep. V. Mart. 5, 3 quod
postea probavit eventus.

Aen. V, 230 vitamque volunt
pro laude pacisci.

Aen. III, 57 Auri sacra fames.

Lucan. VIII, 673 caput ense
rotare.

Aen. XI, 133 pepigere dies
et pace sequestra.

Prudent. Cath. III, 157 can-
didulo grege.

Aen. III, 189 dicto paremus
ovantes.

Aen. I, 641 Fortia facta pa-
trum.

Aen. VI, 406 aperit ramum
qui veste latebat.

Aen. II, 265 sommo vinoque
sepultum.

Aber auch andere Schriften scheint der Verfasser dieser Translatio gekannt zu haben. So findet sich an mehreren Stellen eine auffallende Aehnlichkeit des Ausdruckes mit Lambert und wenigstens an einer Stelle auch mit Einhart:

8 litteris apprime eruditus.	Lamb. Ann. 1070 p. 83 litteris adprime eruditus.
Etenim si sanum saperem.	Ib. 1054 p. 34 qui sanum sapiebat; 1063 p. 54.
19 si sanum sapiunt.	Ib. 1073 p. 127 tractis per longa terrarum spatia.
13 per longa terrarum spatia deportaretur.	Ann. Einh. 764 distracto in diversa animo.
21 animo in diversa distractus.	

VI. Zu den metrischen Gesta Abbatum Gemblacensium.

Dass in Gembloux die klassischen Studien sehr geblüht haben, ist schon früher bei Gelegenheit der Besprechung einiger Werke Sigeberts bemerkt worden. Auch jene metrischen Gesta (SS. VIII, 557—563) legen hiervon Zeugnis ab, der Verfasser derselben schmückt seine gereimten Hexameter vielfach mit Citaten aus der klassischen und späteren Poesie. Folgende Stellen sind zu vergleichen:

de Olberto 19 divini succrescere semina verbi.	Paulin. Nol. C. XV, 20 divini semine verbi.
96 nichil omni parte beatum.	Hor. C. II, 16, 27 nihil est ab omni Parte beatum.
de Mathelino 33 Immitis mitem.	Sedul. C. P. I, 132 Mitis in immitem.
de Thietmaro 3 miscentur tristia laetis.	O. Fast. VI, 463 miscentur tristia laetis.
9 spes est incerta futuri.	Aen. VIII, 580 dum spes incerta futuri.
17 ceu puncto mobilis horae Permutant dominos, quos . . . Aufert . . mors non placabilis auro.	Hor. ep. II, 2, 172 puncto quod mobilis horae . . . nunc morte suprema Permutet dominos; 178 Orcus . . non exorabilis auro.
50 Iustitiae cultor fuit.	Lucan. Phars. II, 389 Iustitiae cultor.
de Liethardo 32 Certans optatam tandem contingere metam Esuriit sitiit flevit sudavit et alsit.	Hor. ep. II, 3, 412 Qui studet optatam cursu contingere metam Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit.
de Anselmo 8 probitas laudatur et alget.	Iuvenal. Sat. I, 74 probitas laudatur et alget.

- | | |
|---|---|
| 31 Quam sperans poscit si
non sperando tepescit. | Sedul. C. P. I, 350 Quem
magis offendit quisquis spe-
rando tepescit. |
| 37 sed non rationis egentem. | Aen. VIII, 299 non te ratio-
nis egentem. |

VII. Zu Anselms Gesta epp. Leodiensium.

Unzweifelhaft gehört die Bisthumsgeschichte Anselms von Lüttich zu den besten Erzeugnissen dieser Art von Geschichtschreibung. Sie zeichnet sich, wie Wattenbach (D. GQ. II, 132) richtig hervorhebt, sehr vortheilhaft vor dem Werke Herigers aus. Doch nicht immer dürfen wir dem Anselm das gleiche Vertrauen schenken. Schon Giesebrecht (Kaiserzeit II, 432) und Steindorff (Heinrich III. Bd. II, 4 und n. 3) erkannten, dass Anselm in c. 61 entschieden zu Gunsten seines Helden übertreibt, wenn er erzählt, dass Heinrich I. von Frankreich nur durch die inständigen Bitten Wazos dazu vermocht worden sei, vom Einfall in Lothringen abzustehen. — Einen anderen Fall betrifft die Erwähnung der Sonnenfinsternis vom 22. December 968. Hier will uns Anselm glauben machen, er habe seinen Bericht von Wazo als einem Augenzeugen erhalten: (c. 24 SS. VII, 202) 'Imperator cum exercitu longe per agros diffuso Calabriae fines tenebat . . . Namque ut audiui referentem domnum Wazonem cum multum diei superesset, vident deficiente paulatim sole . . . diem . . . nigrescere'. Natürlich kann Wazo hierbei nicht zugegen gewesen sein. Und da Ebrachar, der Augenzeuge, schon im Jahre 971 gestorben ist, so kann Wazo die Erzählung auch nicht von Ebrachar vernommen haben. Wahrscheinlich aber hatte Ebrachar eine genaue Aufzeichnung über die Sonnenfinsternis und die damalige Lage des deutschen Heeres hinterlassen. Aus den Worten 'audiui referentem' könnte ausserdem hervorgehen, dass Anselm den Unterricht Wazos genossen hat. Und auch sonst beruft sich Anselm auf Wazo als Quelle: c. 52 p. 220 'scolas . . . frequentabat (scil. Wazo) . . . seque in hoc quasi ocium a turbine curarum conferens gaudebat, ut ipse fatebatur, sese invenisse refrigerium'. Ausserdem führt Anselm den Bericht Poppo von Stablo an (c. 48 p. 218 'vino et carnibus vesciens, ut attestari solebat abbas Poppo, solus quorundam eius secretorum conscius, monachorum omnium sibi cognitorum vincebat abstinentiam'), und endlich erzählt er, dass er Nachrichten über die Askese Wazos dessen 'tortor' verdanke (c. 48 'certis diebus sibi iubeat verbera affligi coacto tortori . . . quod ille suppressum diu etiam post obitum eius tenuit, sed mihi . . . eius servo tanti pignus thesauri revelare non refugit'). Ausser diesen erwähnt Anselm keine weiteren mündlichen Quellen, jedenfalls aber verdankt er jenen weit mehr,

als er angiebt. Sonst benutzt er noch die Concepte einiger Briefe Wazos; doch es dürfte fraglich sein, ob er dieselben wörtlich abgeschrieben hat. Ich vermuthete das Gegentheil, denn der Ton, den Wazo angeblich in dem Briefe an Heinrich von Frankreich anschlägt, ist wohl etwas zu frei und dürfte wohl erst a posteriori construiert sein, um die Freimüthigkeit¹ des Heldenbischofs in ein recht helles Licht zu setzen. Benutzung von Briefen Wazos findet sich in c. 41. 54. 61. 63. 65.

Ausserdem aber tritt bei Anselm sehr lebhaft das Bestreben hervor, seinen Helden als einen zweiten Martinus von Tours hinzustellen. Einmal legt er ihm geradezu angebliche Worte des Martinus in den Mund (c. 55 = Sulp. Sev. Vita Mart. 4, 5), anderwärts vergleicht er den Wazo mit jenem alten gallischen Bischofe. Denn bei der Erwähnung von der Hinrichtung einiger als Manichäer verdächtiger Leute sagt Anselm (c. 64), dass Wazo diese Hinrichtung nun und nimmer befohlen haben würde, wenn er damals noch gelebt hätte; er würde vielmehr ähnlich gehandelt haben wie einst Martinus, als die Priscillianisten ausgerottet werden sollten: *‘exemplo b. Martini qui ut intercederet pro Priscillianistis Maximi imperatoris turpiter adulantium sacerdotum consilio depravati edicto dampnatis, maluit excellentissimae virtutis suae detrimentum incurrere quam eripiendis etiam hereticis non consulere’*. Und auf ganz dasselbe zielt der Satz in c. 63 *‘haec tantopere vir dei exemplo b. Martini studebat inculcare’*. Hieraus ergibt sich nun, dass Anselm ausser der Vita Martini (cf. c. 55) auch die Dialogi des Sulpicius Severus gekannt und benutzt hat. Denn

1) Wazo war allerdings ein freimüthiger Herr, wie aus der Erzählung in c. 58 über die Absetzung Widgers hervorgeht. Diese Erzählung finden wir freilich nur bei Anselm, der hier offen gegen den König und für Wazo und Widger Partei nimmt. Wir können nur die Schlussworte des Berichtes von Anselm aus anderen Quellen kontrollieren und da findet sich eine entschiedene Unrichtigkeit. Während nämlich Hermann von Reichenau a. 1046 und Petrus Damiani, Opera ed. Cajetanus I, 119, zwei der gewichtigsten Zeugen jener Zeit, darin übereinstimmen, dass Heinrich den Widger des Bisthumes beraubt habe, erzählt Anselm, kein Bischof habe gewagt, den Widger zu verdammen und dieser habe darauf freiwillig Ring und Stab in die Hände des Kaisers (!) gelegt. Anselm widerspricht sich hierbei selber, denn er erzählt kurz zuvor, dass der eine Theil der Bischöfe das Urtheil nach dem Willen Heinrichs abgegeben habe. Natürlich können diese Bischöfe ihr Urtheil nicht zurückgenommen haben. So wird der Bericht, da er offenbar unrichtiges überliefert und sich selbst widerspricht, sehr verdächtig und so glaube ich auch, dass die geradezu verfassungswidrige Rede Wazos in der Kölner Synode zum grossen Theile erdichtet ist. Ich suche die Urwurzel dieser Rede in den Worten des h. Martinus (Sulp. Sev. chron. II, 50, 5): *‘saevum esse et inauditum nefas ut causam ecclesiae index saeculi indicaret’*. Denn dass auch sonst Martinus zum Vorbilde Wazos bei Anselm gedient hat, soll oben sogleich gezeigt werden.

Dial. III, 11, 2 heisst es: 'Maximus imperator alias sane bonus, depravatus consiliis sacerdotum post Priscilliani necem Ithacium . . Priscilliani accusatorem . . vi regia tuebatur. Interea Martinus . . . procellam ipsam totius tempestatis incurrit'. Hiermit ist zu vergleichen Sulp. Sev. chron. II, 49, 5–50, 6.

Aber auch sonst noch findet sich bei Anselm Benutzung des Sulpicius Severus:

Sulp. V. M. 3, 1 media hieme quae solito asperior inhorruerat.	Anselm. c. 5 tempestas hiemalis solito asperior . . nivium horrore incanduit.
--	---

Ib. 2, 7 frugalitatem in eo laudari non est necesse.	c. 40 Munificentiam in eo laudari non est necesse.
--	--

Ib. 2, 6 in armis fuit, integer tamen ab iis vitiis quibus illud hominum genus implicari solet.	c. 46 integrum se custodire nitens ab his vitiis, quibus eius nominis homines sese implicare solent.
---	--

Ib. 26, 1 victi materiae mole succumbimus.	c. 61 brevitati studens materiae succumbere timui.
--	--

Chron. I, 10, 4 in hoc tamen praeciso opere inserendam non putavi.	c. 35 quae nos huic opusculo inserere non devitavimus.
--	--

Ib. II, 5, 2 depravatis adulatione omnium animis.	c. 64 Maximi . . turpiter adulantium . . consilio depravati.
---	--

Ib. I, 53, 5 umbra regii nominis concessa.	c. 73 stas magni nominis umbra.
--	---------------------------------

Was sich sonst noch an wörtlichen Citaten aus früheren Autoren bei Anselm vorfindet, ist meistens in der Ausgabe schon angemerkt; nur wenige und unbedeutende Stellen aus Vergil und Horaz würden hier nachzutragen sein.